

Pressebeobachtung Colloquium "Sicherheitspolitik und Medien"

Medium: Rheintal/Werdenberg 2.Seite Datum: 21.9. Auflage: 4'749

tik bei vielen Jugendlichen führte Aubry auch auf gespaltene Familien zurück, welche das Wehrbewusstsein nicht mehr vermittelten. Auch die Schulen versagten. Sie forderte, dass in dieser Situation die nicht mehr tragende Tradition durch professionelle Information ersetzt werden müsse.

Armee produziert Sicherheit

Sicherheitspolitik sei für die Medien ein Thema «wie manches andere auch», sagte Caspar Selg. Je heikler das Thema, desto kritischer und kontroverser werde beim nationalen Radio berichtet, erklärte der stellvertretende Chefredaktor von Radio DRS. Den Konflikt zwischen Sicherheitspolitik und Medien führte er auf die sich grundsätzlich entgegenlaufenden Interessen zurück. Die Medien versuchten Öffentlichkeit herzustellen, die Sicherheitspolitik verlange ein gewisses Mass von Geheimhaltung. Grundsätzlich sei es aber die Pflicht der Medien, Fragen zu stellen.

Für Willy Schenk vom «Tages-Anzeiger» zeigen die Erfolge der «Gruppe für eine Schweiz ohne Armee» (GSoA) die verschiedenen Realitäten in der Gesellschaft. Er betonte, dass es nicht Aufgabe der Medien sein könne, Verteidigungswillen zu verbreiten. Die Presse wickle vielmehr das Geschäft des Nachrichten-Verbreitens ab. Dabei spiele auch die Stimmung in der Bevölkerung eine Rolle.

Schliesslich habe die GSoA nur so viel Erfolg, weil bis heute die Gesellschaft nicht gelernt habe, sich mit Sicherheitspolitik auseinanderzusetzen, sagte Schenk. In Finnland habe man viel früher erkannt, dass die Armee nicht Schule der Nation sein könne. Schenk erwähnte zudem den ehemaligen deutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD), der noch während seiner Amtszeit die Aufgabe der Armee klar und rational definiert habe: «Die Armee produziert Sicherheit.» Solches habe die Schweiz bis heute nicht verwirklicht. (spk)